

**Helga Wolpert**

**Zur Problematik der Erziehung zur  
Verantwortung und zur Selbstständigkeit  
im beruflichen Bildungswesen**

**Diplomarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1991 Diplomica Verlag GmbH  
ISBN: 9783832402051

**Helga Wolpert**

**Zur Problematik der Erziehung zur Verantwortung und zur Selbstständigkeit im beruflichen Bildungswesen**

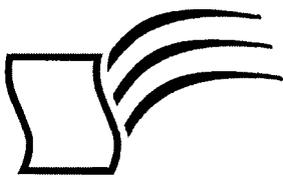


---

Helga Wolpert

# **Zur Problematik der Erziehung zur Verantwortung und zur Selbstständigkeit im beruflichen Bildungswesen**

**Diplomarbeit  
an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg  
Dezember 1991 Abgabe**



***Diplomarbeiten Agentur***  
**Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey**  
**Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke**  
**und Guido Meyer GbR**

**Hermannstal 119 k**  
**22119 Hamburg**

**agentur@diplom.de**  
**www.diplom.de**

ID 205

Wolpert, Helga: Zur Problematik der Erziehung zur Verantwortung und zur  
Selbstständigkeit im beruflichen Bildungswesen / Helga Wolpert –  
Hamburg: Diplomarbeiten Agentur, 1997  
Zugl.: Heidelberg, Pädagogische Hochschule, Diplom, 1991

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey, Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke & Guido Meyer GbR  
Diplomarbeiten Agentur, <http://www.diplom.de>, Hamburg  
Printed in Germany



**Diplomarbeiten Agentur**

## **Wissensquellen gewinnbringend nutzen**

**Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität** zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

**Wettbewerbsvorteile verschaffen** – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

**<http://www.diplom.de>** bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

**Individueller Service** – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit

### **Ihr Team der *Diplomarbeiten Agentur***

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey –  
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke —  
und Guido Meyer GbR —————

Hermannstal 119 k —————  
22119 Hamburg —————

Fon: 040 / 655 99 20 —————  
Fax: 040 / 655 99 222 —————

[agentur@diplom.de](mailto:agentur@diplom.de) —————  
[www.diplom.de](http://www.diplom.de) —————

*"An dieser Schule sollen nicht  
Menschen zu Tischlern,  
sondern Tischler zu Menschen  
gebildet werden."*

Inschrift in einer amerikanischen Berufsschule

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Wegbereiter der Berufsschule	4
1.1. Georg Kerschensteiner	4
1.2. Eduard Spranger	6
1.3. Aloys Fischer	6
2. Beruf	7
3. Die berufliche Schulausbildung	8
4. Die betriebliche Ausbildung	11
5. Beziehungen von Theorie und Praxis	12
6. Aufgaben der Schule	18
6.1. Humanistische Bildung	20
6.1.1. Kritik an der humanistischen Bildung	21
6.2. Bildung aus der Sichtweise der Pädagogik der Entsprechung	21
6.3. Bildung nach Kaiser/Kaiser	25
6.4. Verantwortung	31
6.4.1. Verantwortung und Technik	32
6.5. Selbständigkeit	38
7. Die Jugend	40
7.1. Die soziale Umwelt	42
7.2. Individueller Entwicklungsstand des Menschen	43
7.3. Besondere Probleme Jugendlicher bei der Ausbildung	43
7.4. Identitätsfindung der Jugendlichen	44
7.4.1. Berufliche Identität der Jugendlichen	47
7.5. Der junge Mensch nach der Berufsausbildung	49
8. Bewertung und Idealbild des Auszubildenden	49
8.1. Zerissenheit des Auszubildenden	51
9. Istzustand in der Berufsschule	53

9.1. Probleme des Berufsschullehrers: Ausbildung	54
9.1.1. Der Praxisbezug der Berufsschullehrer	56
9.2. Probleme des Berufsschullehrers: Sprache	57
9.3. Aufarbeitung der schulischen Vorgeschichte der Schüler	57
9.4. Aufarbeitung der schulischen Vorgeschichte des Lehrers	57
<b>10. Spannungen zwischen den betrieblichen Ausbildern und Berufsschullehrern</b>	<b>60</b>
10.1. Kompetenz der betrieblichen Ausbilder	63
<b>11. Verbesserungsvorschläge für die Betriebe.</b>	<b>65</b>
11.1. Handlungsorientiertes Lernen mit Beispielen	65
11.1.1. Exkurs Handlungslernen	65
11.1.2. Übungsfirmen	67
11.1.3. Juniorfirmen	67
11.2. Handlungslernen und gesellschaftliche Bildungsziele	72
<b>12. Verbesserungsvorschläge für den Schulalltag</b>	<b>73</b>
12.1. Projekt	73
12.1.1. Geschichte der Projektmethode	74
12.2. Verwandte Lehr- und Lernmethoden	76
12.2.1. Die Fallstudie	76
12.2.2. Vergleich mit der Projektmethode	77
12.3. Das Werkstattseminar	77
12.4. Entdeckenlassendes Lernen	79
12.5. Der Gemeinschaftskundeunterricht	80
12.5.1. Lehr- und Lernziele des Gemeinschaftskundeunterrichts	81
12.5.2. Themen im Gemeinschaftskundeunterricht	82
12.5.3. Methoden im Gemeinschaftskundeunterricht	84
<b>13. Individuelle und gesellschaftliche Barrieren gegen die Veränderung des beruflichen Bildungswesens</b>	<b>85</b>
<b>14. Beruflichkeit nach Ballauff</b>	<b>86</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>88</b>
<b>Anlagen</b>	<b>92</b>

## Vorwort

Um die Gründe verständlich zu machen, die zum Thema meiner Diplomarbeit führten, ist es sinnvoll, ein wenig über meine Ausbildungs- und Studienzeit zu berichten.

Nachdem ich mit 17 Jahren die Fachschulreife erworben hatte, ging ich in ein Wirtschaftsunternehmen, um eine kaufmännische Ausbildung zu absolvieren. Die Mißstände der betrieblichen Ausbildung, die ich hier erfahren habe, schockierten mich und machten mich betroffen. Aufgrund meiner Jugend war ich gleichzeitig unfähig, mich zu wehren.

Mit dem Kaufmannsgehilfenbrief in der Tasche holte ich das allgemeine Abitur nach. Den betrieblichen bzw. den Berufsschul-Alltag vor Augen, entschloß ich mich Lehrerin an beruflichen Schulen zu werden. Durch meine eigenen Erfahrungen während der betrieblichen Ausbildung erkannte ich, wie weit die in diesem Studium gelehrt Theorie von der betrieblichen Praxis entfernt war. Denn schon innerhalb dieses Lehrbetriebes gelang es nicht immer, Theorie und Praxis in Übereinstimmung zu bringen. In meinem Wahlpflichtfach 'Geschichte mit Politikwissenschaft' forderte ein Hochschullehrer uns Studenten auf, den Mut zu haben, die Schüler an beruflichen Schulen zur Mündigkeit zu erziehen. In seinen Vorlesungen und Seminaren verlangte er jedoch den studentischen Untertan. Nach einigen Jahren Berufserfahrung entschloß ich mich zu einem pädagogischen Aufbaustudium an der PH Heidelberg.

Dieses 'zweite' Studium grenzte sich wohltuend vom 'ersten' ab. Hier hatte ich zum erstenmal den Eindruck 'für mich selbst zu lernen'. Die Glaubwürdigkeit der Hochschullehrer(innen) war für mich eine neue Erfahrung.

Nach den widersprüchlichen Erfahrungen meiner Ausbildung und des Studiums stellte ich mir die Frage, ob die ungünstigen Umstände meiner Ausbildung eine Ausnahme darstellten oder verallgemeinert werden konnten. Um etwas über die heutige schulische Praxis zu erfahren, hospitierte ich im Dezember 1990 am Wieslocher Berufsschulzentrum und beobachtete den Unterricht unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Mit Entsetzen mußte ich feststellen, daß auch heute noch die gleichen Methoden der 'Paukschule' den Schulalltag bestimmen, die ich während meiner eigenen Ausbildung vor 16 Jahren 'genossen' habe.

Nachdem ich hier die Verhaltensweisen der Schüler und ihre Reaktion auf den Unterricht studieren konnte, wollte ich in Erfahrung bringen, wie Berufstätige im nachhinein die Qualität ihrer Ausbildung bewerten. Hierzu befragte ich 4 Personen nach ihren Erfahrungen. Bei dreien lag der Abschluß der Ausbildung mehr als zehn Jahre zurück, eine Befragte hatte die Prüfung vor kurzem abgelegt. Da ich vor allem daran interessiert war, wie die Befragten ihre Ausbildungssituation persönlich erlebt und erfahren hatten, bot sich die narrative Methode als die ergiebigste an. Im Gegensatz zum Fragebogen mit seinen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten kann diese Methode zu sehr persönlichen Aussagen führen. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, die hierbei gewonnenen Antworten über die Ausbildungswirklichkeit detailliert darzustellen. Die schriftliche Form der Protokolle befindet sich aber im Anhang der Arbeit. Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung sollen hier kurz zusammengefaßt werden.

- Eine Erziehung zur Selbständigkeit und Verantwortung findet in der Ausbildung nicht statt.
- Fast alle Befragten fühlten sich unwohl während ihrer Ausbildungszeit.
- Auffallend ist, daß die Schule deutlich stärker kritisiert wurde als die Ausbildungsbetriebe.

Diese wenigen Protokolle können naturgemäß nicht repräsentativ sein, aber sie zeigen dennoch, daß im Hinblick auf übergreifende Erziehungsziele großer Handlungsbedarf besteht. Es wäre lohnend, in einer breiter angelegten Befragung die hier erkennbar gewordenen Tendenzen näher zu untersuchen. Die Ergebnisse bestätigen, daß meine eigenen Erfahrungen keine Ausnahme darstellen und sie boten mir den Anlaß, mich mit diesem Thema weiter zu beschäftigen.

Die vorliegende Arbeit versucht einen Überblick über die verschiedenen Aspekte des Spannungsverhältnisses zu geben, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule einerseits und der reale Zustand des beruflichen Bildungswesen andererseits stehen.

Die Bildungstheorien wichtiger historischer Wegbereiter der Berufsschule werden vorgestellt. Die Arbeit umreißt darüber hinaus den gesellschaftlichen Auftrag, der aus dem Grundgesetz, der Landesverfassung und dem Schulgesetz von Baden-Württemberg hergeleitet wird. Dem werden die Probleme der an der Ausbildung beteiligten Personen und Institutionen gegenüber gestellt. Abschließend habe ich Vorschläge zur Verbesserung für den betrieblichen und den schulischen Alltag aufgezeigt und verschiedene Lehr- und Lernmethoden vorgestellt.

Während der Bearbeitung meines Themas stellte ich durch die Lektüre eines Zeitungsberichts erfreut fest, daß auch unsere Kultusministerin Marianne Schultz-Hector ähnliche Bildungsziele für die Schule formuliert hat. Wichtige gesellschaftliche Schlüsselqualifikation sind für sie: Denken in Zusammenhängen, Teamfähigkeit und Selbständigkeit (siehe Anlage). Dies zeigt mir die Aktualität meiner wissenschaftlichen Fragestellung.

Für die wertvolle Unterstützung meiner Arbeit möchte ich Herrn Prof. Rother und Herrn Prof. Arndt herzlich danken.

## 1. Wegbereiter der Berufsschule

Die Berufsschule ist das jüngste Glied im öffentlichen Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland. Sie entstand im Zuge der Entwicklung von der handwerklich-bäuerlichen Arbeitsgesellschaft zur Industriegesellschaft.

Deutschland hat im Jahre 1919 als erster europäischer Staat die Berufsschulpflicht eingeführt. Die Berufsschule wurde nicht in erster Linie als bildende Schule, sondern als wirtschaftsfördernde Maßnahme aufgefaßt. Ich stelle im folgenden kurz drei Pädagogen vor, die als die klassischen Theoretiker der Berufsschule bezeichnet werden können. Sie haben wesentliche Elemente der Berufsschule begründet und teilweise praktiziert, so daß sie für mich historische Vorbilder und Wegbereiter sind.

### 1.1. Georg Kerschensteiner

Der Stadtschulrat Georg Kerschensteiner war der pädagogische Anwalt des praktischen Menschen, denn bei ihm stand die konstruktive Betätigung im Vordergrund. Sein Grundgedanke: alle Erziehung ist auf dem Holzweg, die bilden will ohne Arbeit. Dabei ist er einer Meinung mit Goethe, der seine Romanfigur Wilhelm Meister sagen läßt: "Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen, welches nur in der Beschränkung erworben wird". Das Handwerk ist für Kerschensteiner wie bei Goethe ein Gleichnis für die auf Arbeit gestellte Existenz, d.h. für diejenige Lebenssituation, die sich an der eigenen Erfahrung selbst korrigiert. Kerschensteiners großes Verdienst ist es, daß er (an Goethes Gedanken anknüpfend) die körperliche und geistige Arbeit miteinander verband - das Denken und Tun. Jede Arbeit beinhaltete für ihn manuelle und geistige Elemente. Die Planung und Herstellung eines Starenkastens ist das von Kerschensteiner berühmt gewordene Beispiel für seine Methode. Eine weitere Forderung Kerschensteiners war, gute Arbeit zu leisten, denn nur sie gibt Arbeitsfreude. Darin sah er die Vollendung des Werkes und damit die Brauchbarkeit von Mensch und Werk. Das praktische Arbeiten soll nach Kerschensteiner in Arbeitsgemeinschaften bzw. in Gruppenarbeit vor sich gehen, denn soziale Fähigkeiten,

z.B. die Sittlichkeit, können nur in der Gemeinschaft erlernt werden. Kerschensteiner erhebt diesen Ansatz zum allgemeinen Programm der Arbeitsschule, dem 1908 in Zürich der Durchbruch gelang. (Schon 1803 wurden vom Bayerischen-Schulen-Ministerium Arbeitsschulen gefordert.) Für Kerschensteiner stellt die manuelle Betätigung des Jugendlichen den Grundstein für die Bildung und Erziehung des Menschen dar. Denn die Tugenden, die er in seiner Berufsarbeit erlernt - Fleiß, Gehorsam, Selbstbeherrschung, Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit - sind auch die Tugenden des Staatsbürgers. Der Einzelne soll seine Interessen der Gesellschaft unterordnen. In dieser Ideologie hat der Beruf die Funktion, den Menschen zu bilden. Im Jahre 1901 erschien Kerschensteiners Preisschrift "Die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend". Die Kernthese verlangte, man müsse den jungen Menschen in seinem Beruf, dem Zentrum seines Interesses, ansprechen, wenn man ihn für Staat und Gesellschaft gewinnen wolle. Die Berufsausbildung führte dann über die Allgemeinbildung zur Versittlichung des Gemeinwesens (rechter Staatsbürger). Für Kerschensteiner weist der gebildete (bei ihm ideale) Mensch die Grundeigenschaften

- Ehrfurcht vor dinglichen und personalen Gütern,
- Verantwortungsbewußtsein,
- Unterordnungsbereitschaft,
- berufliche und soziale Leistungsfähigkeit und ,
- Pflichtgefühl

auf. Über den ausgebildeten wird der brauchbare Mensch geschaffen.

Besonders mit unserer deutschen Vergangenheit (Nationalsozialismus) sollten wir manchem Gedanken Kerschensteiners gegenüber sensibel bzw. kritisch sein. Doch ich habe seine Gedanken ausführlicher dargestellt, weil ich behaupte, daß er uns auch heute noch speziell für das berufliche Bildungswesen einiges zu sagen hat:

- an die selbständige praktische Arbeit des Schülers anknüpfen,
- Hochschätzung der Handarbeit,
- Ablehnung des dilettantischen Arbeitens (nur gute Arbeit gibt Arbeitsfreude),

- 
- Vollendung des Werkes,
  - neben das Wissen muß das Können treten (Bildungswerk und Bildungsgebrauch),
  - Gelegenheit in der Schule zum TUN und AUSPROBIEREN,
  - Aktivität in der Stunde,
  - das soziale Bedürfnis des Kindes durch Arbeitsgemeinschaften befriedigen.

Im folgenden möchte ich noch einige Schlagwörter aus Ker-  
schensteiners Gedanken aufzählen, die auch heute noch  
nichts von ihrer Aktualität verloren haben: Erfahrungswis-  
sen, Beobachten lernen, Ökonomie des Denkens, hohe Bewer-  
tung der Energie, wachsende Kraft aus Leistungsbewußtsein,  
Skepsis gegenüber unbedingter Fächerspaltung, Befürwortung  
neuer Lehrfächer wie Gesundheitslehre und Schülerelbststre-  
gierung.

### 1.2. Eduard Spranger

Die zweite tragende Säule der Berufsschule ist Eduard  
Spranger, dessen Aufsatz: "Grundlegende Bildung, Berufsbil-  
dung, Allgemeinbildung" aus dem Jahre 1918 stammt. Im Titel  
kann man bereits die drei Stufen des Bildungsganges erken-  
nen. Hier ist auch die Berufsbildung das Mittel, durch das  
wirkliche Bildung erreicht werden kann. Der Beruf hat eine  
zentrale Stellung.<sup>1</sup>

### 1.3. Aloys Fischer

Der dritte Theoretiker, der sich mit der Bedeutung der be-  
ruflichen Bildung befaßte, ist Aloys Fischer. Er schrieb in  
seiner Schrift: "Humanisierung der Berufsschule", die  
1924/1926 erschien: "Wenn man im Arbeiter den Staatsbürger  
kultiviert, so hätte man sich vergriffen, denn der Mensch  
ist mehr als Staatsbürger und mehr als Arbeiter. Erst  
sollte man die Aufgabe der Arbeitsgesinnung und Menschentum  
lösen...". Für Fischer bedeutet die Humanisierung der Be-  
rufsschule auch eine Humanisierung der Arbeit, d.h. eine  
Bezogenheit auf den echten Beruf, auf die Menschlichkeit.

---

<sup>1</sup> zur Vertiefung: Spranger, E.: Grundlegende Bildung, Berufsbildung, Allge-  
meinbildung, Heidelberg 1965

Auch er unterscheidet drei Stufen des Bildungsweges: die allgemeine Bildung und die spezielle Berufsanwendung; er setzt jedoch die Bildungsschwerpunkte anders als Kerschens- steiner und Spanger. Bei ihm ist die allgemeine Bildung Grundlage für die Berufsbildung.

## 2. Beruf

Um die historische Bedeutung des Begriffes "Beruf" darzu- stellen, wird es nötig sein, etwas auszuholen und in ange- messener Weise dem Sinn der Wörter nachzugehen, "denn ein Begriff muß in dem Worte sein".<sup>2</sup>

Im Thomismus<sup>3</sup> sah man in der Arbeit eine von Gott aufer- legte Pflicht - als Bestrafung für den Sündenfall.

Mit dem Luthertum änderte sich diese Einstellung. Der Re- formator mißbilligte die mönchische Existenz und klagte die Mönche der Pflichtverletzung gegen den Mitmenschen an. Wenn man sich aus der Gemeinschaft zurückziehe, weil man nur auf das eigene Seelenheil bedacht sei, so handle man lieblos. Das Wort "vocatio" gebraucht Luther in seiner Schrift "Luthers Lehre vom Beruf" nicht nur, wo er von der Berufung zum Prediger spricht, sondern auch zur Bezeichnung der Ar- beit des Handwerkers, des Bauern usw. Dem Mitmenschen hilfreich zu sein, das Pferd zu beschlagen, ihm ein Haus zu bauen, das Brot zu backen, sei Christenpflicht. Der Mensch wird im Beruf zum Mitarbeiter Gottes, und der Beruf ist eine von Gott gewollte Aufgabe. Luther unterscheidet noch nicht zwischen häuslichem und beruflichem Bereich.

Der Beruf ist für Luther nicht begrenzt auf die berufliche Sphäre, auch das Vater-, Mutter-, Sohn- und Tochtersein ist zugleich Beruf und Amt. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern, das Leben im Haus ist Berufsleben ebenso wie das Leben in der Arbeit, das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Hugo Andreae<sup>4</sup> ist der Meinung, daß einen Beruf all jene ha- ben, die sich in einer Erwerbsarbeit nicht selbst entfrem- det haben.

---

<sup>2</sup> Andreae, H.: Berufsbildung - Bildung der Beherrschten, Osnabrück 1973

<sup>3</sup> Lehre des Thomas von Aquin

<sup>4</sup> Andreae, H.: Berufsbildung - Bildung des Beherrschten, Osnabrück 1973

---

Entfremdet ist nach Karl Marx<sup>5</sup>, wessen menschliche Fähigkeiten in seiner Arbeit nicht aufgerufen werden, wer jederzeit auswechselbar ist, wer völlig fremdem Willen ausgeliefert bleibt und wer seine Person in seiner Leistung nicht objektiviert findet.

Im nachfolgenden zwei unterschiedliche Erklärungen des Begriffs Beruf, die in der Wirtschaftspädagogik ihren Stammplatz haben. Die eine versteht unter Beruf die intellektuelle Qualifikation, die Mobilität und Einflußnahme gewährleistet. Die andere die geleistete Arbeit von bestimmter Dauer in einer Gemeinschaft.

### 3. Die berufliche Schulausbildung

In der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) wurden in den 80er Jahren rund 1,8 Millionen junger Menschen in anerkannten Ausbildungsberufen des sogenannten "dualen Systems" ausgebildet. Die Ausbildung in einem Betrieb wird hier vom Unterricht in einer Berufsschule begleitet. (Die veraltete Bezeichnung ist dafür "Lehre".)

Die Ausbildungsdauer in den Berufen des dualen Systems ist nicht einheitlich. Sie beträgt überwiegend 3 bis 3 1/2 Jahre. Bestimmte Voraussetzungen, z.B. der erfolgreiche Besuch eines schulischen Berufsgrundbildungsjahres, müssen auf die Ausbildungsdauer angerechnet werden, bei Fachhochschul- oder Hochschulreife oder bei Umschulungen kann die Ausbildungsdauer verkürzt werden.

Im Sozialbereich gibt es (noch) keine Ausbildungen des dualen Systems, die unmittelbar zu Berufsabschlüssen führen.

In erster Linie ist die Berufsschule eine öffentliche Institution der Schulpflichterfüllung für erwerbstätige Jugendliche. Sie wird vom Staat, den Ländern, den Gemeinden und Gemeindeverbänden oder von öffentlich-rechtlichen Körperschaften als Schulträgern unterhalten.

---

<sup>5</sup> Marx, K.: Die Frühschriften, (Hrsg.) von Landshut, Stuttgart 1968

Der Heranwachsende mit oder ohne Ausbildungsverhältnis, aber auch der "Angelernte" sind verpflichtet, nach Verlassen der Schule (meist Hauptschule mit 9 bzw. 10 Schuljahren) die Berufsschulpflicht von 3 Jahren bzw. bis zum 18. Lebensjahr zu erfüllen.

Im Rahmen der Berufsausbildung hat die Berufsschule die Aufgabe, vor allem fachtheoretische Kenntnisse zu vermitteln und die allgemeine Bildung zu vertiefen und zu erweitern. Die Berufsschule ist eine Teilzeitschule, die die auszubildenden Jugendlichen - meistens an einem Tag in der Woche - besuchen. Doch immer mehr setzt sich - besonders in Baden-Württemberg - der Blockunterricht<sup>6</sup> durch, d.h. der betriebsbegleitende Unterricht wird zu einem mehrwöchigen Vollzeitunterricht zusammengezogen. Die Berufsschule ist, entsprechend den differenzierten Berufsfeldern, in verschiedene Fachrichtungen aufgeteilt:

- die gewerblich - technische,
- die kaufmännische - hauswirtschaftliche,
- die landwirtschaftliche,
- die gartenbauliche,
- die bergbauliche.

Ungefähr 1970 begann eine Gliederung der kompletten Berufswelt von ca. 16.000 Tätigkeiten in 13 Berufsfelder. Folgende Schwerpunkte sieht diese Berufsfeldgliederung vor:

- 1 - Wirtschaft und Verwaltung,
- 2 - Metalltechnik,
- 3 - Elektrotechnik,
- 4 - Bautechnik,
- 5 - Holztechnik,
- 6 - Textiltechnik und Bekleidung,
- 7 - Chemie, Physik und Biologie,
- 8 - Drucktechnik,
- 9 - Farbtechnik und Raumgestaltung,
- 10 - Gesundheit,
- 11 - Körperpflege,

---

<sup>6</sup> zur Vertiefung: Krumm, V.: Auswirkungen des Blockunterrichts auf Einstellungen von Berufsschülern und Berufsschullehrern, Hannover 1978

12 - Ernährung und Hauswirtschaft,

13 - Agrarwirtschaft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahmen die bundesdeutschen Länder wieder wie früher die Schulhoheit. Die Berufsschule wurde somit wieder Ländersache. Im Gegensatz dazu blieb die Regelung der betrieblichen Berufserziehung bei der Bundesregierung bzw. bei den öffentlich-rechtlichen Körperschaften, z.B. den Kammern, die mit der Wahrnehmung dieser Hoheitsfunktion betraut wurden und noch sind. Dadurch, daß beide Ausbildungsorte in zwei voneinander unabhängige Rechtssysteme eingebunden sind (Berufsschule: Schulgesetz der Länder, Betrieb: Betriebsbildungsgesetz ) ist die Kooperation besonders schwer. Obwohl die Lehrpläne der Berufsschule an den realen Anforderungen der Arbeitssituation orientiert sind, die sie in Abstimmung mit dem Betrieb vorbereitet, auswertet und zu vertiefen versucht, hat sie einen schwereren Stand als der Ausbildungsbetrieb mit seiner größeren Nähe zur Arbeitswirklichkeit.

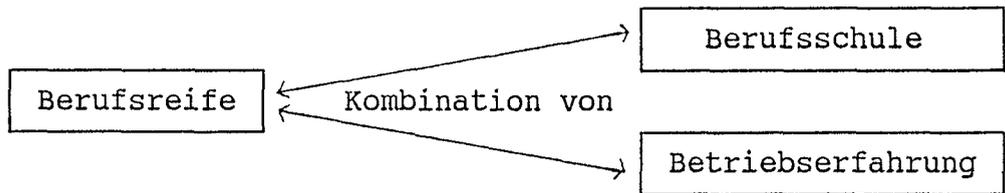
Die Schüler haben nur acht Wochenstunden zu absolvieren, deshalb ist der Schülerdurchgang viermal höher als in der allgemeinen Vollzeitschule. Diese begrenzte Unterrichtsstundenzahl zwingt zu stärkster Konzentration bei der Unterrichtsarbeit.

Das Einzugsgebiet der Berufsschule muß grundsätzlich größer sein als das anderer Schulen, denn sie sollte in der Lage sein, alle Auszubildenden eines Berufsfeldes innerhalb eines regionalen Bereiches zu erfassen. Das bedeutet für die Schüler oft sehr lange Schulwege und Probleme bei der Kommunikation zwischen Ausbildungsbetrieb und Schule.

Die betriebliche Unterweisung nimmt mit 32 bzw. 34 Stunden den größten Teil der zur Verfügung stehenden Zeit bei der Berufsausbildung ein.

Das heißt, daß der Jugendliche im dualen System primär als Auszubildender im Betrieb und nur sekundär als Schüler gesehen wird.

Nach dem Deutschen Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen sieht das duale System, das zur Berufsreife führt, folgendermaßen aus:



Die Berufsschule macht ihren Schülern die Verbundenheit zwischen Theorie und Praxis bewußt.

Dabei hat die Berufsschule die eigentliche Leitfunktion

#### 4. Die betriebliche Ausbildung

Es ist heute unbestritten, daß Bildung insgesamt, also auch die berufliche Bildung, eine öffentliche Aufgabe ist. Hat man bisher die Berufsausbildung weitgehend als Selbstverwaltungsaufgabe der Wirtschaft angesehen, so ist mit dem Erlaß des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) im Jahre 1969 ausdrücklich festgelegt, § 1 (5) "Berufsausbildung wird durchgeführt in Betrieben der Wirtschaft,... sowie in berufsbildenden Schulen und sonstigen Berufsbildungseinrichtungen...". Spätere berufspolitische Aussagen und Programme haben diese Festschreibung konkretisiert.

Das duale System der Berufsausbildung ist die organisatorisch realisierte und rechtlich legitimierte Aufgabenverteilung für Theorie und Praxis auf die beiden Lernorte Berufsschule und Betrieb, jenseits der didaktischen und lernpsychologisch begründeten Forderung nach Durchdringung von Theorie und Praxis. Nach den BBiG ist der Betrieb für die Ausbildung gemäß der Ausbildungsordnung verantwortlich, der Berufsschule bleibt (allenfalls) die Vermittlung des "für die Berufsausbildung wesentlichen Lehrstoffe" (§ 35), natürlich neben den allgemeinen, nicht berufsbezogenen Inhalten.

Der Lernort Betrieb ist aus zwei Gründen unverzichtbar. Zum einen hat laut BBiG die Berufsausbildung "den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu vermitteln" (§1,2), zum